



**Rede**

**von**

**Hartmut Koschyk MdB  
Beauftragter der Bundesregierung  
für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten**

**anlässlich der Konferenz der Konrad-Adenauer-Stiftung  
zum 70. Jahrestag der Vertreibung der Ungarndeutschen**

**am 19. Januar 2016  
in Wudersch/Budaörs**

Herzlichen Dank für die Einladung, heute anlässlich Ihrer Konferenz zum 70. Jahrestag der Vertreibung der Ungarndeutschen als Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten bei Ihnen zu Gast sein zu können und zu Ihnen sprechen zu dürfen. Ich überbringe Ihnen die herzlichen Grüße der Bundesregierung und danke Ihnen für die Ausrichtung dieser inhaltlich bedeutsamen Veranstaltung.

Dass ich auch in diesem Jahr den 19. Januar mit Ihnen gemeinsam erleben kann und es erneut gelungen ist, dass anlässlich dieses Jahrestages eine solch hochkarätige Konferenz stattfinden konnte, freut mich sehr.

Der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, dem Jakob Bleyer Heimatmuseum, dem Stiftungslehrstuhl für Deutsche Geschichte und Kultur in Südost- und Mitteleuropa an der Universität Pécs/Fünfkirchen sowie der Konrad-Adenauer-Stiftung daher an dieser Stelle ganz herzlichen Dank für die Organisation und Durchführung der Veranstaltung.

Heute vor 70 Jahren begann die Vertreibung der ungarndeutschen Bevölkerung, die mit so viel Leid, Schrecken, Tod und dem Verlust der Heimat verbunden war. Bis Juni 1948 wurden mindestens 185.000 Ungarndeutsche enteignet, ihnen ihre Staatsbürgerschaft aberkannt und sie schließlich in das zerstörte Deutschland vertrieben. Die Zahl der Angehörigen der deutschen Minderheit in Ungarn war nach dem Ende dieser Maßnahme auf etwa die Hälfte reduziert. Sowohl bei den Heimatvertriebenen als auch bei den Heimatverbliebenen, haben diese Ereignisse tiefe Spuren in der gemeinsamen Erinnerung hinterlassen

und bewegen die Menschen seitdem über Generationen hinweg bis heute.

Mit Ausgrenzung, gewaltsamer Vertreibung; Deportation und Zwangsarbeit sowie jahrzehntelanger Diskriminierung wurde nach dem Zweiten Weltkrieg nicht nur den Angehörigen der deutschen Volksgruppe in Ungarn, sondern den Angehörigen der deutschen Volksgruppe in allen mittel- und osteuropäischen Staaten die kollektive Mitschuld an den Gräueltaten der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft auferlegt.

Das unermessliche Leid dieser Millionen von Deutschen darf nicht in Vergessenheit geraten. Denn nicht nur Zukunft braucht Erinnerung, auch Versöhnung braucht Erinnerung! Aus diesem Grund ist es von immenser Bedeutung, dass die Erinnerung mit Gedenkfeiern - wie der am heutigen Nachmittag - oder Veranstaltungen wie der Ihrigen, wachgehalten wird.

Vor diesem Hintergrund freue ich mich zudem sehr, dass wir am 20. Juni dieses Jahres auch in Deutschland bereits zum zweiten Mal den „Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung“ begehen werden. Mit dem Datum knüpft die Bundesregierung an den Weltflüchtlingstag der Vereinten Nationen an und erweitert das Flüchtlingsgedenken um das Schicksal der Vertriebenen. Das ist ein bedeutendes Zeichen der Verbundenheit mit den deutschen Heimatvertriebenen.

Bundespräsident Joachim Gauck stellte in seiner Ansprache anlässlich der erstmaligen Begehung dieses Gedenktages im vergangenen Jahr nochmals fest, dass die Vertreibung der Deutschen in den Staaten Mittel- und Osteuropas in den Augen allzu vieler jahrzehntelang als

gerechte Strafe für die deutschen Verbrechen und Westdeutschland als Hort von Revanchismus und Revisionismus galt.

Erst die Überwindung der Teilung Europas in den Jahren 1989 und 1990 hat zu einer Enttabuisierung des Vertreibungskomplexes bei unseren östlichen Nachbarn geführt.

Die sich seitdem auch durch den demokratischen Wandel in Mitteleuropa ergebene Möglichkeit für Millionen von Vertriebenen, ihre angestammte Heimat zu besuchen, hat zudem neue Dialogmöglichkeiten zwischen den Heimatvertriebenen und den heute in ihrer angestammten Heimat lebenden Menschen eröffnet.

Ich freue mich sehr, dass wir seit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ viele Zeichen dafür sehen, dass die jahrzehntelangen Bemühungen um Dialog, Verständigung und Versöhnung zunehmend Früchte tragen.

Der Bundespräsident hat in seiner bereits erwähnten Rede die eindringlichsten Beispiel erwähnt: „[...]

- Der Slowakische Nationalrat bat die Karpatendeutschen bereits Anfang 1991 um Verzeihung für ihre Evakuierung und Vertreibung.
- Wladyslaw Bartoszewski, der unermüdliche Brückenbauer zwischen Polen und Deutschland, erklärte 1995 im Deutschen Bundestag: `Dass uns angetane Böse, auch das größte, ist [...] keine Rechtfertigung [...] für das Böse, das wir selbst anderen zugefügt haben.`
- In Ungarn legte das Parlament 2012 den 19. Januar als Nationalen Gedenktag für die Vertreibung der Ungarndeutschen und Donauschwaben fest, nachdem man dort schon im März 1990 die

Vertreibung verurteilt und sich bei den Opfern und ihren Nachkommen entschuldigt hatte.

- Das rumänische Parlament verurteilte die Deportation von arbeitsfähigen Rumäniendeutschen in die Sowjetunion als politische Verfolgung und stimmte jüngst Entschädigungszahlungen auch an Deutsche zu, die nicht mehr im Lande leben.
- In Tschechien bat die Stadt Brünn anlässlich des 70. Jahrestages des sogenannten Brünner Todesmarsches die Opfer der Vertreibung offiziell um Vergebung. [...]“

All diese Beispiele sind Zeichen der Ermutigung!

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass sich die Lage der deutschen Minderheiten in den Staaten Mittel-, Südost- und Osteuropas nach epochalen Umwälzungen 1989/90 in Abhängigkeit von den politischen und wirtschaftlichen Veränderungen in den einzelnen Ländern positiv entwickelt. Als Gründe dafür sind zu nennen:

- die wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen in den Heimatstaaten, die zum Teil der Europäischen Union beigetreten sind,
- bilaterale Verträge und Abkommen Deutschlands mit den jeweiligen Staaten, in der Regel mit minderheitenfreundlichen Klauseln,
- die Minderheitenpolitik des Europarates – nicht zuletzt das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten und die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen,

- eine neue Aufgeschlossenheit der Heimatstaaten gegenüber ihren Minderheiten; diese findet zum Teil ihren Niederschlag in nationalen Schutzgesetzen; ein weiteres Beispiel für eine entsprechende aktive Minderheitenpolitik spiegelt sich in der Wahlgesetzgebung wider (als Beispiel für eine sog. positive Diskriminierung);
- die Förderung der deutschen Minderheiten in den Heimatstaaten durch die Bundesregierung sowie die deutsche Politik zugunsten der Minderheiten.

Diese besonderen Zuwendungen für die deutschen Minderheiten sind Teil der Bemühungen der Bundesregierung um die Bewältigung der Folgen des Zweiten Weltkrieges. Bei dieser Kriegsfolgenbewältigung geht es uns wesentlich um Versöhnung und Wiedergutmachung gegenüber den Opfern des Nationalsozialismus und der Aggressionskriege Hitlers. Es geht uns aber auch um die Solidarität mit den Deutschen, die wegen ihrer Volkszugehörigkeit nach Kriegsende für die Verbrechen des nationalsozialistischen Deutschlands besondere Lasten zu tragen hatten. Gerade vor dem Hintergrund aktueller politischer Herausforderungen können die deutschen Minderheiten im Ausland wegen ihres Verständnisses der Kultur des Landes, in dem sie leben, sowie der deutschen Kultur eine Mittlerrolle übernehmen. Bei meinen Besuchen in den Staaten Mittel- und Osteuropas konnte ich mich auch immer persönlich vom großartigen Engagement und Selbstbehauptungswillen deutscher Minderheiten überzeugen. Sie haben nicht nur eine wichtige Brückenfunktion zu Deutschland, sondern sehen ihre Zukunft gleichfalls in der Gesellschaft ihrer jeweiligen Titularnation, in deren wirtschaftliches, gesellschaftliches, kulturelles und politisches Leben sie sich über ihre Dachverbände aktiv einbringen.

Diese genießen heutzutage - so wie die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen mit ihrem Vorsitzenden Otto Heinek - ein erhebliches Ansehen in der jeweiligen Mehrheitsbevölkerung. Die Landesselbstverwaltung mit ihren über 400 lokalen Gliederungen ist ein mustergültiges Beispiel für die gelungene Integration in das größere Ganze, ohne dass durch eine falsche Assimilation die kulturellen und sprachlichen Eigenwerte aufgegeben werden. Ich persönlich konnte bei vielen Gelegenheiten den Eindruck gewinnen, dass die Deutschen in Ungarn auch im Kreise der deutschen Minderheiten in Europa über einen sehr guten Ruf verfügen und dass hier die Stimme von Otto Heinek stets gerne gehört und wertgeschätzt wird. Ich möchte auch nicht unerwähnt lassen, dass die Leitung der vor gut einem halben Jahr in Berlin eingerichteten Koordinierungsstelle der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten in Europa der jungen Ungarndeutschen Éva Adél Péntzes übertragen wurde. Hier ist natürlich auch Ihr Landsmann Dr. Kolomann Brenner zu nennen, der lange Jahre als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in Europa deren Belange hervorragend vertreten hat.

Richtet man den Blick auf Ungarn, ist zudem der aus Wudersch/Budaörs stammende Emmerich Ritter zu nennen, der gegenwärtig die Interessen der deutschen Minderheit als Sprecher im Parlament wahrnimmt.

Lassen Sie mich an dieser Stelle insbesondere auch noch einmal die Wahl des ehemaligen Landesvorsitzenden der deutschen Minderheit in Rumänien und langjährigen Oberbürgermeisters von Hermannstadt, Klaus Werner Johannis, zum rumänischen Staatspräsidenten im November 2014 erwähnen. Die Wahl des zweiten Angehörigen einer deutschen Minderheit - nach Rudolf Schuster in der Slowakei im Jahr

1999 - zum Staatspräsidenten zeigt auf der einen Seite, dass die Mehrheitsnation, die Rumänen, der deutschen Minderheit in Rumänien vertraut. Sie bietet der deutschen Minderheit auf der anderen Seite die Chance, das in sie investierte Vertrauen zu nutzen, die Verantwortung wahrzunehmen und die gemeinsame Zukunft erfolgreich zu gestalten. Ein sichtbarer Zeichen der Verständigung wird nur schwerlich zu finden sein.

Vor diesem Hintergrund ist es der Bundesregierung ein wichtiges Anliegen, die deutschen Minderheiten vor Ort in ihrem Selbstverständnis und ihrer kulturellen Identität und dem Erhalt ihrer Sprache zu bestärken.

Die Bundesregierung hat daher nicht nur die deutsche Minderheit in Ungarn in den vergangenen Jahren wirksam unterstützt und ist ihr ein verlässlicher Partner, sondern bekennt sich auch im aktuellen Koalitionsvertrag vom November 2013 zu ihrer besonderen Verantwortung für die deutschen Minderheiten in Mittelost- und Südosteuropa sowie den Nachfolgestaaten der Sowjetunion.

Sie dürfen meinen heutigen Ausführungen entnehmen, dass sich die Angehörigen der deutschen Minderheiten in den mittel- und osteuropäischen Staaten bei der Bundesregierung und mir persönlich besonderer Beachtung und Wertschätzung erfreuen und ihr Schicksal im Bewusstsein der Bundesregierung nach wie vor fest verankert ist.

Auf dem Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen im Mai vergangenen Jahres hat die Bundeskanzlerin eindringlich darauf hingewiesen, dass die Schicksale, die Millionen Deutsche durch Flucht und Vertreibung erlitten haben, auch für uns heute Mahnung und Auftrag seien, dafür Sorge zu tragen, dass uns und künftigen Generationen



solches Leid erspart bleibe. Die beste Antwort auf diese Herausforderung der Sicherung von Frieden, Freiheit und Stabilität ist und bleibe die europäische Einigung.

Im Jahr zuvor hatte Dr. Angela Merkel in einer bemerkenswerten Grundsatzrede zur Vertriebenen-, Aussiedler- und Minderheitenpolitik auf dem Tag der Heimat in Berlin auch betont: "Eine entscheidende Rolle für die Bewahrung kultureller Tradition haben natürlich diejenigen, die in ihrer Heimat in Ost- und Südosteuropa verblieben sind. Die Bindung an die deutsche Sprache und die dauerhafte Sicherung ihrer kulturellen Identität sind für die Angehörigen der deutschen Minderheit von essenzieller Bedeutung. Ich möchte mich herzlich bei all denen bedanken, die aus Deutschland heraus helfend die Hand reichen, um dies zu ermöglichen. Auch die Bundesregierung wird ihre Hilfen fortsetzen. Sie wird weiterhin Maßnahmen zur Wahrung und Stärkung ihrer Identität und zu Verbesserung ihrer Lebensperspektiven fördern."

Ich möchte daher insbesondere Ihnen, liebe Ungarndeutsche, für Ihren bisherigen Einsatz für die Völkerverständigung danken und sie ermutigen, weiterhin mit all ihrer Kraft und Freude als Brückenbauer zwischen Deutschland und Ungarn tätig zu werden.